

## 26. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

### 2. Lesung: Phil 2,1-11

#### 1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Paulus stellt uns in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi, die er sehr gern mochte und gern lobte, seine Vorstellung einer idealen Gemeinde vor. Seine Erwartungen sind hoch. Sie sind nur mit Blick auf das Beispiel Christi zu verwirklichen.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Der Textabschnitt beginnt eigentlich bereits in Phil 1,27. Dort hören wir das erste Mal die Mahnung des Paulus, die Einheit zu wahren und für den Glauben einzustehen. Mit Beginn von Kapitel 2 wird diese Mahnung unabhängig von äußeren Gegebenheiten und anderen Menschen auf die Gemeinde fokussiert. In dieser Beziehung steht unser Abschnitt für sich. In Vers 6 ist eine Zäsur, da hier ein alter Hymnus zitiert wird. Dieser endet dann mit dem Ende des Lesungsabschnitts in V. 11.

##### b. Betonen

Lesung  
aus dem Brief des Apostels Paulus  
an die Gemeinde von Philippi.

**Lesehilfe**  
für schwierige Wörter

Philippi

Schwestern und Brüder!

- 1 Wenn es eine **Ermahnung** in Christus gibt,  
einen **Zuspruch** aus Liebe,  
eine **Gemeinschaft** des Geistes,  
ein **Erbarmen** und Mitgefühl,
- 2 dann macht meine Freude vollkommen,  
dass ihr **eines** Sinnes seid,  
einander in **Liebe** verbunden,  
einmütig, einträchtig,
- 3 dass ihr nichts aus Streitsucht und nichts aus Prahlerei tut.  
Sondern in Demut  
schätze einer den andern höher ein als sich selbst.
- 4 Jeder achte nicht nur auf das **eigene** Wohl,  
sondern auch auf das der **anderen**.

- 5 Seid untereinander **so** gesinnt,  
wie es dem Leben in Christus Jesus **entspricht**:
- 6 **Er** war Gott gleich,  
hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein,
- 7 sondern er entäußerte sich  
und wurde wie ein Sklave  
und den Menschen gleich.  
Sein Leben war das eines Menschen;
- 8 er erniedrigte sich  
und war gehorsam bis zum Tod,  
bis zum Tod am Kreuz.
- 9 Darum hat ihn Gott über alle erhöht  
und ihm den Namen verliehen,  
der größer ist als **alle** Namen,
- 10 damit alle im **Himmel, auf** der Erde und **unter** der Erde  
ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu
- 11 und jeder Mund bekennt:  
Jesus Christus ist der Herr  
zur Ehre Gottes, des Vaters.

Lektionar | 2019 © 2019 staeko.net

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Die ermahnenen Sätze sollten nicht grimmig, sondern ermunternd-warmherzig vorgelesen werden. Es sind Worte des Apostels, der der Gemeinde in Philippi sehr verbunden ist. Das Christuslied in Vers 6-11 kann vom vorausgehenden Abschnitt durch eine deutliche Pause abgehoben werden. Hier ändert sich die Sprachmelodie: Es ist ein Hymnus, der eigentlich besser gesungen als gesprochen wird, so darf er mit einem gewissen Pathos vorgetragen werden. Dies steigert sich am Ende, so dass das Christusbekenntnis der letzten beiden Zeilen noch einmal durch eine Pause vom vorher Vorgetragenen zu trennen ist.

### d. Besondere Vorlesemöglichkeit

Den Vortrag der ganzen Lesung teilen sich drei Lektor/innen auf:

1. Lektor/in: V. 1-4
2. Lektor/in: V. 5 (Scharnier-Vers zwischen beiden Teilen)
3. Lektor/in: V. 6-11

## 3. Textauslegung

Der Lesungsabschnitt folgt der erweiterten Einleitung des Philipperbriefs, in der Paulus der Gemeinde Anteil an seinem persönlichen Ergehen gibt. Dies geschieht in gegenseitiger herzlicher Verbundenheit. In dieser Verbundenheit ist seine größte Sorge, dass die Gemeinde in Philippi nicht einig sein könnte und deshalb im Zeugnis des Evangeliums geschwächt

---

werden könnte. Dass diese Sorge nicht ganz unbegründet ist, zeigt sich in den Andeutungen des Kapitels 3 und in der Wiederholung der Mahnungen am Ende des Briefes bei den persönlichen Grüßen an verschiedene Gemeindemitglieder.

Zur Begründung seiner Mahnung und als Weg zur Erfüllung zeigt der Apostel das Beispiel Jesu auf. An dieser Stelle ändert sich der Sprachstil. Paulus belehrt die Gemeinde nicht, sondern zitiert einen hymnischen Text. Dieser führt uns in die Bekenntnistradition der frühen Christen. Schon in den 50er-Jahren des ersten Jahrhunderts gab es offenbar geprägte Texte in den Gemeinden, die den Glauben an Jesus Christus ausdrückten. Hier wird Jesu Menschwerdung als Erniedrigung, sein Tod als Gehorsam Gott gegenüber und als Voraussetzung seiner erneuten Erhöhung durch Gott verstanden – Jahrzehnte später wird diese Sicht Jesu im Johannesevangelium vertieft werden.

Die wörtliche Übersetzung von V. 6-7 verdient Beachtung:

Er, der in der Gestalt Gottes war,  
sah das Gott-gleich-Sein nicht als Raub (oder etwas zu Raubendes) an,  
sondern entäußerte sich,  
nahm Knechtsgestalt an,  
wurde den Menschen gleich  
und der Erscheinung nach ganz als Mensch erfunden (Wortlaut in der Fußnote der EÜ 2016).

Sie zeigt ein sehr dynamisches Geschehen, ein Ringen Jesu um seine Rolle und sein unbedingtes Zu-den-Menschen-Gehören-Wollen. Ja, dieser Jesus will die Menschen erlösen und in die Gottesbeziehung hineinnehmen. Das bekannten und feierten die frühen Christen. Mit diesem Text, den die Gemeinde in Philippi wohl kannte, in den sie einstimmen konnte, mit dem Erlösung gefeiert wurde, verbindet Paulus seine Mahnung zur Einheit. Es mag die Weisheit des Apostels sein, der weiß, dass aus froher Überzeugung manches scheinbar Unmögliche möglich wird.

*Dr. Anne Rademacher*